



SWR2 Leben

Leben auf dem Wasser

Großstadtflucht und Inselträume

Von Leila Knüppel

Sendung: Freitag, 17. Mai 2019, 15.05 Uhr (Wiederholung)

Redaktion: Nadja Odeh

Regie: Maria Ohmer

Produktion: 2017

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

LEBEN AUF DEM WASSER

01 Atmo Fluss

02 Musik (Titel: Merry Christmas Mr. Lawrence, Interpret: Ryuichi Sakamoto, CD: Playing the Piano)

03 Zitator (Zitat aus:
Siddhartha, Hermann Hesse)

"Hast du," so fragte [Siddhartha] ihn einst, "hast auch du vom Flusse jenes Geheime gelernt: dass es keine Zeit gibt?" Vasudevas Gesicht überzog sich mit hellem Lächeln. "Ja, Siddhartha," sprach er. "Es ist doch dieses, was du meinst: dass der Fluß überall zugleich ist, am Ursprung und an der Mündung, am Wasserfall, an der Fähre, an der Stromschnelle, im Meer, im Gebirge, überall, zugleich, und dass es für ihn nur Gegenwart gibt, nicht den Schatten Vergangenheit, nicht den Schatten Zukunft."

01 Atmo Fluss (kurz hochziehen, dann unterlegen)

eventuell: 02 Musik (kurz hochziehen, dann abblenden)

04 OT Claudia Alltag verändert:

„Mein Alltag hat sich verändert. Es war am Anfang kompliziert, genauso wie die Logistik oder die Thematik, wie kommt man hier überhaupt nach Hause. Das Boot liegt an der Insel, ich bin auf dem Festland, wie komme ich jetzt eigentlich da hin?“

05 Atmo Kaffee trinken

Erzählerin:

Ich sitze bei meiner Nachbarin, Claudia, vor der Holzhütte und blicke auf das Wasser. Claudia raucht eine Selbstgedrehte, wir trinken Milchkaffee. Es ist August: Wir genießen die Spätsommersonne. Hin und wieder fährt ein mit Kohle beladener Schleppkahn vorbei; oder ein Wochenend-Kapitän am Steuer seines Motorboots. Über unserer Insel setzen die Flugzeuge zur Landung an.

Eventuell: 06 Atmo: Flugzeug

(alternativ: 07 Atmo Flugzeug mit Quatschen)

Erzählerin:

Vor einigen Monaten bin ich hierher gezogen, auf diese kleine Insel in der Nähe von Berlin. Liebesinsel nennen wir sie. Keine Brücke führt zu ihr, es gibt keine Fähre. Nur ein kleines Ruderboot aus Metall, das Eisenschwein.

08 OT Claudia Insel ganz anders

„Eine Insel, zu der es keine Brückenverbindung gibt, sondern man mit einem Ruderbötchen hinfährt; es kein fließendes Wasser gibt, und man letztendlich in datschenartigen Holzhütten wohnt, umgeben von Wasser, mitten im Wasser. Auf einer Insel zu wohnen, die fußballfeldgroß ist. Unglaublich klein, aber eine große Welt eröffnet, weil sie ganz anders ist, zumindest was ich bis dahin so als Lebensraum gekannt habe.“

Erzählerin:

Mein eigenes Häuslein steht direkt neben Claudias, Wand an Wand. Es ist eine schon etwas mitgenommene, hölzerne Schrebergartenhütte: Darin, auf 20 Quadratmetern: mein Bett, Tisch und Sofa, ein alter Gasherd und Kühlschrank, und ein paar selbstgezimmerter Regale.

09 Atmo Telefonklingeln

Erzählerin:

Das Inseltelefon klingelt. Ich habe gerade Fährdienst, muss das Handy also jederzeit bei mir tragen.

10 Atmo Telefongespräch

11 Atmo Zum Steg gehen

Erzählerin:

Ruft jemand an, hole ich ihn vom Festland ab. Dafür bekommt er nach der Überfahrt das Telefon in die Hand gedrückt – und muss den nächsten auf die Insel bringen.

12 Atmo Rudern

Erzählerin:

Mit dem Ruderboot geht es rüber, aufs Festland: Ein paar Minuten dauert es, um zur kleinen Uferpromenade zu gelangen: mit Bänken, auf denen Seniorinnen sitzen und Schwäne füttern. Daneben werden neue Appartements „mit Wasserblick“ gebaut. Wohn-Peripherie, ein paar Discounter, Bushaltestelle, Dönerbude.

13 Atmo Begrüßung Marc

Erzählerin:

Diesmal hole ich Marc auf die Insel. Er ist IT-Berater für Ministerien und Großunternehmen, fliegt in Anzug und Krawatte durch Deutschland, arbeitet nicht selten zwölf Stunden am Tag.

14 OT:

Marc Kunden Arbeit

Die Woche war irgendwie ganz merkwürdig. Völlig platt, obwohl ich nicht bei Kunden war.“ – Reporterin: „Vielleicht brauchst du den Kundenkontakt.“ – „Das brauche ich sowieso.“

15 Atmo Sommerimpressionen Fluss und Rudern

Erzählerin:

Wir legen ab. Ein Graureiher fliegt auf. Im Wasser huscht ein kleiner Fischschwarm vorbei. Jetzt, im Sommer treiben einige Grill-Boote auf dem Fluss, Kinder baden am Uferstrand.

Einige Inselbewohner empfinden die Fährdienste als unangenehme Pflicht. Für mich sind gehören die Fahrten zu den schönsten Minuten am Tag. Gemeinsam gleitet man über das Wasser – und redet. Manchmal nur belangloses Zeug, manchmal schüttet man sein Herz aus.

16 OT Marc Sozialkompetenz

„Gefühlt ist, dass du auf dem Boot das erzählst, was dich bewegt. Dadurch, dass du die fünf Minuten hast, ist es ein relativ klares Gefühl, wie der andere tickt: Ob der nur übers Wetter redet, überhaupt nicht redet. – Wofür das Inseltelefon auch noch sorgt, ist - ich sag mal - Sozialkompetenz. Und das führt dann wieder zu einem Gemeinschaftsdenken oder Gemeinschaftsgefühl.“

Reporterin:

„Ich glaube, dass das sich gegenseitig helfen ein große Rolle spielt.“ – Marc: „Also, hier bist du ja, ob du willst oder nicht, vom anderen abhängig.“)

15 Atmo: Sommerimpressionen Fluss und Rudern

Erzählerin:

Etwa zwölf Inselmitbewohner habe ich, die hier leben; auch wenn man sich auf der Liebesinsel offiziell nicht melden kann. Andere nutzen ihre Hütte nur als Sommerdomizil oder Wochenendhäuschen.

Auch Marc kam früher nur am Wochenende vorbei, seit einiger Zeit ist er aber ganz auf die Insel gezogen.

Ich erzähle ihm von meinem Plan, einen Radiobeitrag über unser Leben hier zu machen – und gemeinsam überlegen wir: Was macht unsere Insel eigentlich so besonders, dass wir ein Leben im „Camping-Style“ in Kauf nehmen: Mit einem Klohäuschen für alle, einer Gemeinschaftsdusche, zu der jeder durch die Kälte gehen muss.

17 OT Marc Paradies:

„Interessant ist von außen die Frage: Was bewegt die Leute, in einem harten, darbenden Umfeld sozusagen ihren Lebensmittelpunkt zu haben. - Da leben nur die Gescheiterten drauf, die sonst keine andere Wohnung mehr bekommen haben. Und

was ist das Interessante: Nein, die Leute sehen das eigentlich vollkommen anders, die leben da drauf: Für die ist das ein Paradies. Die meisten fühlen sich jedenfalls sehr wohl.“

18 Atmo Anlegen

Erzählerin:

Das Boot gleitet seitlich an den Steg heran. Ich ziehe die hölzernen Ruder ein, greife nach dem Geländer des Stegs und binde das Boot fest. Früher bin ich oft mit dem Boot ungebremst gegen den Steg gedonnert. Jetzt kann ich den Kahn schon sehr viel geschickter lenken, weiß die Strömung einzuschätzen, kann durch wenige Ruderschläge das Boot nach rechts oder links manövrieren.

19 OT Leila Marc Insel als Schutz

Leila:

„Auf die Insel kommen, das ist immer so: die umschließt einen, die sorgt für einen.“

Marc:

„Irgendwie ist es eine Art Schutz.“)

20 Atmo Aussteigen

Erzählerin:

Eine der vier Insel-Katzen wälzt sich auf dem Bootsanleger. Durch die alten Ahornbäume hindurch malen Sonne und Wasser flirrende Ornamente auf den Boden. Und wie immer, wenn ich auf die Insel komme, packt mich dieses Gefühl: Geborgenheit ist wohl der Begriff, der ihm am nächsten kommt.

21 OT Marc Abenteuerlich

„Ab jetzt brauchst du dir überhaupt keinen Kopf mehr zu machen, ob es schnell oder langsam funktioniert, ab jetzt hat Zeit – in Führungsstrichen - keine Bedeutung mehr, denn Zeit musst du haben. Das ist der Effekt, den ich habe, wenn ich draufkomme. Sonst bin ich relativ nach Zeit getaktet und relativ organisiert. Aber was ich halt weiß, ist, in dem Moment, wo ich hier rauskomme, wird der Schalter umgesetzt: Das gilt hier nicht, weil: Hier braucht man einfach Zeit. Sag ich mal, ist halt nicht... professionell, sondern abenteuerlich. Und alles, was abenteuerlich ist, braucht Zeit.“

Erzählerin:

Ich weiß, was Marc gleich macht: Von dem Steg vor seiner Hütte ins Wasser springen – und dann die Jogginghose anziehen. Anstelle von Anzug Hemd und Krawatte.

22 OT Marc Andere Welt

„Du musst nichts mehr machen, um zu entspannen. Du hast angenehme Leute,

kannst quatschen, kannst dich so anziehen, wie du lustig bist. Was du tagsüber an sinnhaften oder unsinnigen Sachen hörst, kannst du einfach wegschalten. – Wobei du das hier auch hörst, sinnlose Sachen. Aber ist halt eine andere Welt.“)

23 Atmo Begrüßen anderer Inselbewohner

Erzählerin:

Während wir noch reden, kommt Sophia kurz vorbei. Sie wohnt am anderen Ende der Insel – aber was heißt das schon: Etwa 100 mal 50 Meter groß ist unsere „Inselwelt“ nur.

24 Atmo Über Insel gehen

Erzählerin:

Ich gehe zurück zu meiner kleinen Butze: An manchen Stellen führen nur schmale Weg durch das Hüttengewirr. Dazwischen stehen einige Bäume. Wo Platz ist, stapeln sich Baumaterialien, Kanus, Plastikstühle und Blumenkübel.

Früher gab es eine Gaststätte auf der Insel und einen richtigen Fähranleger, der regelmäßig von einem Touristenboot angefahren wurde. Nun ist das Schild „Gaststätte zur Liebsinsel“ durchgestrichen. Außer Betrieb steht darüber. Vor einigen Jahren hat dann ein Immobilienmakler die Insel gekauft - und vermietet die Hütten.

25 Atmo Tür zur Hütte öffnen

Erzählerin:

250 Euro Monatsmiete zahle ich für mein Häuschen. Nicht viel, aber auch nicht gerade wenig für so ein Gartenhäuschen ohne Komfort. Schließlich müssen wir all die Extras eines Insellebens mitfinanzieren; beispielsweise das Abpumpschiff, das alle paar Monate bei uns anlegt und das Abwasser aus den unterirdischen Tanks unter der Gemeinschaftstoilette pumpt.

26 Musik (Einstieg ab 03:53 min., Titel: The Last Emperor, Interpret: Ryuichi Sakamoto, CD: Playing the Piano)

Erzählerin-Zitat:

Insellogbuch: 12. August: Dach vom alten Laub befreit und mit Bitumen-Masse eingestrichen. Hoffentlich ist es jetzt dicht – und im Herbst regnet es nicht durch.

27 Atmo Sägen und werkeln

Erzählerin:

Claudia hat ihre Stichsäge angeschmissen: Sie ist gerade dabei, eine Treppe zu bauen, über die man bequem ins Wasser gelangen kann.

28 Atmo Fachsimpeln

Gemeinsam fachsimpeln wir Handwerker-Laien über den Neigungswinkel der Treppe, über die Isolierung der Fenster und Häuserwände.

30 OT Claudia Gesprächsthemen

„Was ich als absolute Besonderheit der Insel empfinde, sind die neuen Gesprächsthemen, die man hier automatisch hat. Themen von Pflanzen aufziehen, über Müll, über Abwasch, über Tipps und Tricks für ein improvisiertes oder neu zu organisierendes Leben. Mir gefällt das wahnsinnig gut.“

Erzählerin:

Strom gibt es auf der Insel, selbst einen Internetanschluss haben manche Hütten. Denn zum Glück verläuft ein Kabel der Telekom genau unter unserer Insel hindurch.

Die Klospülung wird hier mit Havelwasser betrieben. Zum Abwaschen hole ich Brunnenwasser aus einem Gemeinschaftswasserhahn auf unserem Vorplatz. Und Trinkwasser fehlt ganz. Ich fülle deswegen bei jedem Festlandbesuch Wasserflaschen auf, bei Freunden, manchmal bei der Arbeit oder auf der Toilette in Cafés. Andere – wie Claudia - kaufen einfach Trinkwasser.

31 OT Claudia Trinkwasser

„Und die drei Arten, die mich umgeben, Havelwasser, Brunnenwasser und Trinkwasser, lässt mich automatisch darüber nachdenken, dass Wasser verschiedene Formen und Wertigkeiten haben kann. Und das sind Gedanken, die ich vorher nicht gedacht habe, weil vorher kam das Wasser immer aus dem Wasserhahn, ob warm oder kalt.“

01 Atmo Fluss

Erzählerin:

Claudia arbeitet beim Film. Nebenan lebt ein knapp 50 Jahre alter Künstler. Manfred. Seit vier Jahren wohnt er schon hier – und ist damit der Insel-Älteste. An der Nordspitze der Insel haben eine junge Metzgerin und eine Krankenschwester ihre Hütte. Auch sie sind schon seit mehreren Jahren auf der Insel. Daneben: ein Zweiradmechaniker um die 40. Außerdem ein Bauarbeiter und seine Frau. Und dann ich, als Journalistin, Ende 30. Ziemlich bunt zusammengewürfelt sind wir, denn der Inselbesitzer entscheidet, wer hierher zieht. Was für ihn vor allem zählt: Dass man seine Miete pünktlich zahlt.

32 OT Claudia Hütte an Hütte

„Das Zusammenleben ist ganz anders, weil man zusammen Hütte an Hütte wohnt, und ich diese Form von Miteinander, Nebeneinander in der Intensität vorher noch nicht hatte. Ich: Vorher zehn Jahre in einem Haus, Mietwohnungen, halt normal - klassisches Berliner Mietshaus - Kontakt im Treppenhaus über zehn Jahre: Hallo, guten Tag, mehr war da nicht. Und das ist hier schon sehr besonders, ohne dass es eine Kommune ist. Würde es eine Kommune sein, wäre ich - glaube ich - ganz schnell wieder weg. Ich hätte Angst, dass ich mich verliere, oder in diesem Gemeinschaftsdasein verloren gehe, so empfinde ich das hier nicht. Der Ort aber an sich, der verbindet einen, wir sitzen auf einer Insel.“

01 Atmo Fluss

Erzählerin:

Auch ich empfinde es so: Eine Gemeinschaft, in der alle Bewohner eine ähnliche Meinung, ähnliche Weltanschauung vertreten – da würde ich mich eingeeignet fühlen. Hier haben wir keine gemeinsamen WG-Treffen oder Gemeinschaftsabende, keine Kleingartenverordnung, noch nicht einmal einen Putzplan für das Gemeinschaftsklo gibt es. Und trotzdem funktioniert es irgendwie. – Wem es zu dreckig ist, der putzt halt.

Alleine ist man nur, wenn man es unbedingt möchte. Ansonsten klopft ständig jemand an der Hüttentür, fragt, ob man nicht einen Akkuschauber besitze, eine Packung Milch oder ob man nicht Lust hätte auf ein Glas Wein.)

33 Atmo Lagerfeuer (Aufblenden, dann unterlegen)

Erzählerin-Zitat:

Insellogbuch: 30. August: Lagerfeuerabend mit Marco, Claudi, Sophia und Jule. - Die Waschbären erobern die Insel. Jeder hat seine eigene Geschichte von den Tieren. Sophia erzählt, ihr habe ein Bär mal zehn gekochte Eier auf ein Mal geklaut, die zum Abkühlen in einem Topf draußen vor der Tür standen.

33 Atmo Lagerfeuer (abblenden)

35 Atmo Reinklettern Keller

„So, hier geht das Licht im Keller an. Ich nehme meine Taschenlampe mit, mein bester Freund.“

Erzählerin:

Am Steg gegenüber wohnt Jule, auf der „Jagst“; einem ehemaligen Bereisungsschiff aus Stahl. Eine alte Schönheit, gebaut in den 30ern.

36 Atmo Reinklettern Holzbohle

„Hier liegt noch eine Holzbohle, auf die kann man raufklettern...“

Erzählerin:

Jule und ich klettern in den Schiffsbauch – „ihren Keller“, sagt Jule.

36 Atmo Reinklettern (hochziehen)

„...Hier lohnt es sich, klein zu sein.“

Erzählerin:

Jule ist ziemlich groß, über 1,80, und auch ich bin nicht gerade klein. Hier, direkt unter dem Schiffsheck, können wir gerade einmal hocken. Das Licht der Taschenlampe erleuchtet den dunkel-rostigen Schiffsboden. Jule streicht ihre dunklen Locken nach hinten und klopft gegen den metallenen Schiffsrumpf.

37 Atmo Klopfen

„Wenn es dumpf ist, heißt es, da ist noch Rost drüber.“

Erzählerin:

Vor einigen Tagen hat sie bemerkt, dass hier das Wasser mehrere Handbreit hoch stand. Normalerweise stapeln sich im Schiffsbauch jede Menge Kisten. Die hat sie wegen des Wasserschadens aber erst einmal hoch an Bord gehievt.

38 OT Jule Wir sinken nicht

„Ich saß in diesem Schiffsrumpf und habe mein Boot angefleht - und gerufen (sie ruft): Wir werden nicht sinken, Baby! Wir sinken nicht! - Und habe das Wasser rausgeschöpft, mit der Hand. Damit es rausgeht und ich das Loch finden kann.“

*39 Atmo Schiffsrumpf***Erzählerin:**

Da die Stahlwände bei einem alten Schiff nicht mehr allzu dick sind und beständig weiter rosten, dachte sie erst an ein Leck im Rumpf.

40 OT Jule Rost rumschaben

„Du schabst in dem Rost rum, um zu wissen, ob du ein Loch hast; kann aber auch sein, dass du dabei ein Loch erzeugst. Hier sind sie: eine ganze Einkaufskiste voller Rostplatten, die eigentlich mein Boden sind.“

Erzählerin:

Am Ende merkte sie aber, dass nur eine Wasserleitung unter Deck undicht war. Trotzdem müsste die Jagst jetzt eigentlich ganz schnell zur Reparatur an Land.

*41 Atmo hochklettern***Erzählerin:**

Wir klettern zurück an Deck.

Erzählerin:

Um sich ihr Schiff zu kaufen, hat Jule extra einen Kredit über 10.000 Euro aufgenommen. Eine zusätzliche Miete für eine ganz reguläre Wohnung kann sie sich jetzt nicht mehr leisten. Sollte die Jagst sinken: nicht auszudenken.

44 OT Jule Tod verteidigen

„Ich habe noch nie eine Sache so sehr geliebt wie das Boot. Es fühlt sich an, wie ein

Kind, das man auch mit seinem Tod verteidigen würde. Eine Kollegin hat mir gleich angeboten, dass ich bei ihr schlafen kann, wenn im Boot Wasser ist. Das war natürlich vollkommen absurd. Ich bin der Kapitän und verlasse das Boot nicht; und ich verstehe erst jetzt, was die damit meinen, wenn die das in Filmen sagen.“

45 Atmo an Bord der Jagst

Erzählerin:

Hinten im Heck, das nur von einer Plane überspannt wird, hat die 29-Jährige jede Menge Kartons und Kisten mit Geschirr und Küchenutensilien gestapelt: ihre Außenküche. Daneben steht eine Betonmischwanne – darin ein Duschkopf, der an eine Wasserpumpe angeschlossen ist; die improvisierte Fluss-Dusche.

46 OT Jule Wohnen im Winter

Im April hab ich die Jagst gekauft und bin seit April hier draufgezogen und wohne hier. Am liebsten ganzjährig. Ich guck, wie lange ich es aushalte und ob es irgendwann zu kalt wird. Freunde bieten mir freie Zimmer bei sich an, aber ich hoffe nicht, dass ich in eine Wohnung zurück muss. Das kann ich mir noch nicht vorstellen.“

Erzählerin:

Nach ihrer Schulzeit habe sie eine Weile auf einem Medienforschungsschiff gewohnt und gearbeitet, erzählt die 29-Jährige. Seitdem habe sie davon geträumt, auf einem Boot zu leben.

47 OT Jule Gebärmutter

„Das war ein Stahlsegelboot - und das war fantastisch. Und da war klar, dass es keine schönere Art gibt zu schlafen, als unter Wasser, neben so einer Stahlwand, an der sich das Wasser so klirrend bricht. So woab, wonsch. Man hat das Gefühl, als wenn man in einer Gebärmutter schläft, das war sehr heimisch.“

43 Atmo über das Schiff gehen

Erzählerin:

An der Reling gehen wir nach vorne. 17 Meter ist die Jagst lang, also kein kleines Schiff. Trotzdem ist alles ziemlich eng.

48 Atmo in die Kajüte gehen

Erzählerin:

Seit über einem halben Jahr wohnt Jule nun auf dem Schiff, auch wenn sie offiziell bei ihrem Bruder gemeldet ist. Denn der Liegeplatz hat keine offizielle Adresse.

Erzählerin:

Am Bug ist die Kajüte mit Bett und Schreibtisch, und Jules kleinem Holzofen. Am Fenster: das Modell eines Segelschiffs – über dem Spiegel steht mit dickem Edding geschrieben: Wir werden nicht sinken.

Ob Jule es nicht manchmal doch bereut, auf die Jagst gezogen zu sein?

50 OT Jule Glücksgefühl

„Keine Sekunde habe ich das bereut, nein. Es ist ein so unglaublich anhaltendes Glücksgefühl. Mich trennt nur ein kleines Stahlblech vom Regen. Du hörst den Wind direkt rüberziehen, ohne dass er von Bäumen oder anderen Häusern gebrochen wird. - Und: wenn du abenteuerliche Situationen überlebst ist es ja immer magisch.“

Erzählerin-Zitat:

Insellogbuch, 19. Oktober: Manfred, mein Nachbar, hat gestern zu mir gesagt: Warte mal ab, wenn es Winter wird. Ob dir die Insel dann auch noch so gefällt!? – Ich bin gespannt. Mein kleiner Gasofen, den ich mir gebraucht gekauft habe, funktioniert jedenfalls. Es wird mollig warm in der Hütte.

51 Atmo Wellen an Bordwand (hochziehen, dann abblenden)

52 Atmo Insel Herbst

53 OT Claudia Himmel

„Die Insel fiel vom Himmel, Januar 2015, vier Tage nachdem sich mein Leben durch eine familiäre Nachricht auf den Kopf gestellt hat.“

Erzählerin:

Es ist Herbst geworden: Claudia und ich sitzen vor ihre Hütte, Decken über unsere Beine gebreitet. Wir schauen aufs Wasser – und sie erzählt, wie sie auf die Insel gekommen ist. Damals ging es ihr sehr schlecht.

54 OT Claudia Mutter

„Pünktlich zu meinem Geburtstag bekomme ich die Nachricht von meiner Mutter mit einer sehr schlechte Diagnose, das sie sehr, sehr krank ist; und obwohl wir zu diesem Zeitpunkt noch nicht viel wussten, wussten wir, dass es diesmal - weil es zum dritten Mal eine Krebsdiagnose war - eine andere Diagnose ist, nämlich, höchst wahrscheinlich: nicht mehr heilbar. Das war wie ein Bombeneinschlag. Es war von Anfang an das Gefühl von: Himmel und Hölle sind miteinander verbunden. Ohne esoterisch, religiös zu sein... Der Gedanke drängte sich auf, dass es da eine Verbindung gibt, von Gutem und Schlechtem.“

52 Atmo Insel Herbst

Erzählerin:

Kein Freizeitkapitän schippert heute mehr vorbei, keine Ausflugsdampfer. Auch die Wasserpolo-Spieler, die sonst immer ballwerfend und paddelnd unsere Insel umrunden, sind verschwunden. Das Herbstfluss schau uns ernst und ruhig entgegen.

Wir schweigen – und ich denke daran, wie ich auf die Insel gekommen bin: als Schiffbrüchige. Gerettet, nachdem meine Liebe, mein bisheriges Leben zerbrach.

Mehrere Monate lebte ich auf den Sofas und Gästebetten von Freunden. Dann erfuhr ich über Freunde von dieser Insel, zog hierher – und fühlte mich endlich wieder: zu Hause.

Claudia erzählt von den Telefonaten, die sie seitdem mit ihrer Mutter in Heidelberg führt. Sie überlegt zu ihr zu ziehen. Noch ist ihre Mutter fit, kann ihren Alltag alleine bewältigen. Und für Claudia ist es wegen ihrer Arbeit nicht einfach, aus Berlin wegzuziehen. Wie es weitergehen soll, wenn ihre Mutter ihren Alltag nicht mehr alleine bewältigen kann, weiß sie noch nicht.

55 OT Claudia Arsch gerettet

„Mit der Situation- umzugehen, unglaublich traurige, Furcht einflößende Gespräche am Telefon zu führen, während ich aber dabei auf das Wasser gucken kann. Oder nachdem ich so ein Telefonat führen musste, auflegen kann, auf das Wasser gucken und mich mit einem Schwan zu unterhalt. Oder überhaupt nichts tun, sondern einfach nur auf das fließende Wasser der Havel gucken. Sei es mit der Geste: Ich wäre fast ins Wasser gegangen, und es fließt weg und es geht weiter, es fließt um mich herum, es ist ein unglaublich schöner Anblick, sodass ich das Gefühl hatte, es hat mir - entschuldige den Ausdruck - es hat mir den Arsch gerettet, an diesem Ort, in dieser Situation seien zu können.“

56 Atmo Wildgänse (aufblenden, unterlegen)

Erzählerin-Zitat:

Insellogbuch: 31. Oktober: Sonne über nebligem Wasser. Raureif auf dem Bootssteg und an den Ästen. Über die Insel fliegen Gänse in Formation in den Süden. Meine Inselnachbarin Sarah packt, um nach Portugal zu ziehen. Andere haben sich ein WG-Zimmer gesucht, um zu überwintern. Nicht jeder ist für dieses Leben geschaffen; erst recht nicht, wenn es kalt wird. Jetzt, Ende Oktober, leert sich die Insel.

56 Atmo Wildgänse (aufziehen, dann abblenden)

57 Atmo Auf das Floß steigen

Erzählerin:

Daniela, die seit drei Jahren im Sommer auf einem Floß gegenüber unserer Insel lebt, holt mich ab; zu einer letzten Fahrt in diesem Jahr. Gemeinsam werden wir ihr Floß in die Werft bringen, um es über Winter wie der in Stand setzen zu lassen.

58 OT Daniela November

„Ich bin wirklich eine der Letzten. Die meisten nutzen es nur im Sommer. Wenn schönes Wetter ist, fahr ich schon noch im Oktober, November raus.“

59 Atmo Floßfahrt

Erzählerin:

Wir gleiten auf dem Floß über das Wasser, ziemlich langsam, vor allem aber: geräuschlos.

Daniela hockt neben ihrem solarbetriebenen Außenbordmotor und lenkt das Floß: eine große Holzfläche, darauf ein Art Podest.

Erzählerin:

Eine überdimensionierte Kiste, in der sie alles Notwenige verstaut hat.

62 OT Daniela Tischlämpchen

„Das ist mein Tischlämpchen, Schlafsäcke für alle, Werkzeug, Seile, Matratzen.“

Erzählerin:

Nur an einer Seite ist das Floß so einigermaßen vor Unwetter geschützt. Hier gibt es ein Flachdach, an vier Holzstämmen befestigt, Vorder- und Rückwand fehlen.

63 OT Daniela draußen

„Ich will ja draußen sein, nicht drinnen. Deshalb hab ich das Ding ja.“

Erzählerin:

Ganz vorne, an der Floßkante sitzt eine kleine Buddha-Figur und schaut auf die Flusslandschaft. „Panta Rhei“ – „Alles fließt“ – hat Daniela ihr Floß getauft.

64 OT Daniela Monat auf Wasser

„Ich bin schon manchmal einen ganzen Monat auf dem Wasser. Ganz back to the roots, ganz basic. Sicher nicht jedermanns Sache, aber ich liebe es.“

Erzählerin:

Daniela ist Stewardess, mit frischgebügelter Bluse und Uniform, tiptop geschminkt jettet sie sonst durch die Welt. Jetzt hat sie eine XXL-Allwetter-Jacke an, eine alte Jeans, das Haar nachlässig zu einem Pferdeschwanz gebunden. Internet, Dusche, Fernseher – das gibt es auf ihrem Floß nicht.

65 OT Daniela Yoga lesen schwimmen

„Ich find den Lifestyle nett.“ – Reporterin: „Was machst du dann auf dem Boot so?“ – „Da gibt es immer zu tun; schwimmen, ich mach Yoga hier drauf, sonnenbaden, Musik hören, lesen, Freunde einladen, grillen hier drauf.“

*66 Atmo an Brückenpfeiler vorbei fahren***Erzählerin:**

Gerade manövriert sie ihr Floß an einem Brückenpfeiler vorbei. Am Ufer nebenan stehen Angler – grüßen uns.

67 Szene Angler:

Angler:

„Hallo, der Kahn sieht ja richtig heiß aus.“ – Daniela: „Naja, muss jetzt ein bisschen schön gemacht werden.“

Erzählerin:

Dann biegen wir in einen kleinen Seitenkanal, kommen an einem Arbeitsschiff vorbei.

Männer:

„Fahrt ruhig mal weiter, wir wollen drehen.“ – Daniela: „Ja, ja, wir fahren weiter.“

Erzählerin:

Die Männer peilen die Tiefe des Kanals – und sammeln alten Schrott aus dem Wasser. Mit Muscheln bedeckte Einkaufswagen, Autoreifen, alte Räder.

Reporterin:

„Wie viele Räder habt ihr schon rausgeholt?“ - Mann: „Wir sind jetzt bei sechs oder sieben Stück.“ – Daniela: „Ein Anker war nicht dabei? Ich habe einen Anker letztes Jahr verloren.“ – Mann: „Nein, ein Anker nicht.“

Erzählerin:

Wer auf und am Wasser unterwegs ist, scheint einer großen Gemeinschaft anzugehören. Jeder grüßt, erzählt von abenteuerlichen Fahrten, fachsimpelt über Schiffslack, Liegeplätze, Motoren. Und: Hinter all den Fachbegriffen und Informationen schimmert die große Liebe zum Wasser hervor.

Erzählerin-Zitat:

Insellogbuch: 6. Januar, Winter: Von einem auf den anderen Tag wird es richtig kalt. Ein dicker Eiszapfen hängt am Wasserhahn. Auch die Klospülung funktioniert nicht mehr. Wir müssen mit dem Eimer und Flußwasser spülen. - Nachttemperatur: Minus sieben Grad. Morgens, wenn ich aufwache, sehe ich meinen Atem aufsteigen, unter meiner Daunenfederdecke ist mir warm, nur mein Gesicht prickelt vor Kälte.

(71 Atmo Rudern, Eis hacken und werfen)

Erzählerin:

In Skihose, mit Skihandschuhen und dicker Wollmütze sitze ich mit Kristin und Claudia im Ruderboot. Der Fluss ist zugefroren. Um überhaupt rüber zu kommen, müssen wir eine Fahrrinne ins Eis schlagen.

Einer rudert, der andere hackt die Eischollen zu kleinen Stücken, der dritte wirft sie dann mit einem Rechen möglichst weit weg, raus aus der Fahrrinne. Bleiben sie im Wasser, legen sie sich übereinander und frieren zu einer dicken, unzerbrechbaren Schicht zusammen.

73 Atmo Eisschollen klirren

Erzählerin:

Die Schollen sausen klirrend über die Eisfläche. Claudia blickt ihnen nach.

Vor einiger Zeit hat Sie ihre Mutter in Heidelberg besucht. Der geht es sehr viel schlechter, als sie dachte. Sie könne nur noch selten aus dem Bett aufstehen, erzählt Claudia.

74 Atmo Winterwind

Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Wir schweigen eine Weile, blicken auf die winterlicht gleißende Eisfläche. Hinten, in der Fahrrinne schiebt sich ein Eisbrecher vorüber, um den Frachtschiffen einen Weg zu bahnen.

75 OT Claudia Tod

„Wir leben hier nicht nur an einem Fluss, sondern in einem Fluss, und der fließt. Und dieses Fließende, dass es weitergeht, und du hier in die ganze Welt kannst, über das Wasser mit der ganzen Welt verbunden bist, das ist ein gutes Bild, ein kraftvolles Bild - und ein sehr hoffnungsvolles Bild. Im Zusammenhang mit Krankheit, Tod, Verlust und Sterben ist das hier voller Leben - und das ist sehr schön.“